

Worte gesprochen zur Einsetzung des
Schlußsteines der neuen Dresdner Elb-
brücke, am 30. October 1849.

Schon wölbt in weiten Bögen sich die Brücke,
Die Festigkeit mit schlichten Formen paart
Und zeigt dem froh erstaunten Blicke
Ein stolzes Werk der Gegenwart.
Wie oft wird hoch an diesen Steindamm schäumen
Die wilde Hochfluth vom Gebirge her;
Wie oft an ihm das Eis empor sich bäumen
Und zornig fragen, wer ist Herr?
Und kann die Fluth so keinen Sieg erringen,
So wühlt sie gern in selbst erschaffener Nacht;
Sie unterwäscht den Bau, sie will ihn je bezwingen
Und stürzen durch der Wässer Macht!
Doch nur getrost, wer weise hat gegründet,
Mit Sorgfalt wechselnd, das Gestein gefügt,
Wer scharfen Aug's die kleinsten Risse findet,
Der fürchtet nicht, daß ihn der Strom besiegt.
So steht der Bau wohl für die fernsten Zeiten,
Wird tausend Mal im Abendchein erglühn,
Viel Tausende sehn wir aus allen Weiten
Auf seinem breiten Rücken ziehn.
Ob an den Busen Adrias geboren,
Ob Nordlands Dünen ihre Heimath sei,
Ob sie dem Zaren Treue zugeschworen,
Ob ihre Wiege stand am Loreley:
Hier treffen sich die wandelnden Geschlechter
Aus jedem Himmelsstrich, aus jedem Land;
Hier trennt kein Wahn, sie werden sich gerechter
Und reichen freudig sich die Bruderhand.
So löset sanft dies Werk die alten Schranken,
Die 's Leben fesseln an das enge Haus;
Im Telegraphenspiel der leuchtenden Gedanken,
Liegt die Bedeutung dieses Bau's.
Doch — was fürs Ganze er auch vorbereite
— Was dunkel meist im Schooß der Götter ruht —
Stets zahl der Einzelmensch mit seiner Freude,
Mit seinem Schmerz den schuldigen Tribut.
So wird es sein, und wenn nach tausend Jahren
Der Mensch sich nahe der Vollendung träumt;
Auch Du, mein stolzes Werk wirst es erfahren,
Wie Freud und Leid im Lebensbecher schäumt.
Du trägst den Künstler, der in heißem Drange
Mit Jugendkraft zur ew'gen Roma eilt,
Doch auch den Greis, der mit entfärbter Wange
Nur gern an theuern Gräbern weilt;
Du führst den Pilger nach belohnten Mühen
In's ewig theure Jugendland zurück;
Doch siehst Du Manchen auch nach Westen ziehen,
Mit heißen Thränen im umflorten Blick.
Du trägst das Kind, das gestern fühlte, wie heute
Und Nichts bei seinem Spiel versäumt,
Die kleine Brust geschwellt von Lieb' und Freude
Nur gern von bunten Farben träumt.
D sahst Du nie das tödtliche Erblaffen
Des Armen, dem kein Hoffnungsstern mehr blinkt.
Und dem — von Lieb' und Treu verlassen —
Der kalte Tod aus diesen Tiefen winkt. —
Doch, weg ihr Bilder, die der Zukunft Schooße

Im raschen Wechsel ich entleimen sah;
Uns blüht die Gegenwart als frische Rose,
Wir leben ihr, sie ist für uns nur da.
Und können besser wir zugleich der Zukunft leben,
Als wenn die Gegenwart stets unverloren ist?
Was folgt, es folge! Unser ist das Streben,
Das ungern sich nach dem Erfolge mißt.
So ist denn dieser Stunde auch ihr Recht geschehen,
Dem Schlußstein galt es Spruch und Weiheeschlag,
Er tönte hell hinauf zu lichtern Höhen
Und hoffend sprach das eigne Herz ihn nach. —
So steht dies Werk, das innig jetzt verbindet,
Was wohl für alle Zeiten schien getrennt,
Wer hofft da nicht, daß Einigung man findet
Für alle Zwietracht', die die Menschheit trennt?
Die Brücke finden wir im eignen Herzen,
Wenn's voll und warm nur für die Liebe schlägt
Und so gar leicht uns über Erden Schmerzen
Zum ewig heitern Himmel trägt.
Nicht jene Liebe mein' ich, die nicht weiter
Als bis zum nächsten Freundeskreise reicht;
Die große Menschenliebe ist die Strahlenleiter,
Auf der die Gottheit selbst zur Erde steigt.
D gönne Jeder dieser großen Liebe
Im eignen Herzen einen weiten Raum
Und mein' im bangen Zweifel nicht, es bleibe
Das Alles doch ein eitler, leerer Traum.
Nichts ist ein Traum, was man im
vollen Leben
Bethätiget auch nur ein einzig Mal,
Und wär's ein Traum, so bleibt's dem
edlen Streben
Doch ewig stets das schönste Ideal.
E. Zumpfe.

Zur Warnung bei Ausübung der
neuesten Jagdfreuden.

Den 29. October d. J. besuchte ein junger
braver Gutsbesitzer, L. aus Lobsdorf, mit seiner
hochschwangeren Ehefrau und seinen drei kleinen
Kindern seine Schwiegereltern in dem Nachbardorfe
R. Am 30. Mittags ging er mit seinem Schwager,
Bruder und einigen Einwohnern bewaffnet daselbst
auf Jagd aus; um 2 Uhr nach beendigter Jagd
geht der Schwager S. mit geladenem Gewehr und ge-
spanntem Hahne hinter L. einher und schießt beim
Niederlassen des Hahns den unglücklichen Schwager
aus Unvorsichtigkeit in den Kopf, so daß dieser, von
25 Schrotten getroffen, auf der Stelle todt niederfiel
und seiner armen Wittwe, Kindern und Eltern als
Leiche heimgebracht wurde.

(Leipz. Zeit.)

B e r m i s c h t e s .

In Zwickau war in den letzten Tagen eine
Sigung des Geschworenengerichts, um über mehrere
Preßvergehen zu urtheilen. Es fanden, wie kurz